

Liebe Freunde und Förderer,

„Kinder, wie die Zeit vergeht“, pflegten unsere Eltern zu sagen. Damals verstanden wir nicht so recht, was sie damit sagen wollten. Inzwischen ertappen wir uns selbst bei diesem Satz. Das betrifft nicht nur das vergangene Jahr, das schon wieder auf das Ende zueilt. Es betrifft auch die Lebensspanne unserer Stiftung. Bereits acht Jahre sind vergangen, seit uns die Anerkennungsurkunde für die bürger:sinn:stiftung überreicht wurde. Was ist in dieser Zeit nicht alles passiert:

Rund € 600.000.- haben wir, haben Sie, in gemeinnützige Projekte investiert und zusätzlich ungezählte Stunden ehrenamtlichen Engagements - oftmals von hoch qualifizierten Kräften, die wir niemals hätten bezahlen können. Unbezahlbares Know How wurde gestiftet: von der Lösung kniffliger Rechts- und Steuerfragen bis hin zu Layout und Druck oder Netzwerkaufbau. Aber hat sich all' die Mühe gelohnt?

Woran soll man es messen? Was ist die abgeschlossene Berufsausbildung von einigen hundert jungen Frauen in Namibia, denen durch Ihre Unterstützung eine Zukunft eröffnet wurde, eigentlich wert? Wie sind die mehr als 120 qualifizierten Wirtschaftsführerscheine zu bewerten, die die Junglehrer der bürger:sinn:company an Münsteraner Schüler ausgeben konnten, nachdem diese in rund zwanzig Unterrichtsstunden einen 180 Seiten starken Reader durchgeackert und sich einer anspruchsvollen Klausur gestellt hatten? Was ist es wert, wenn inzwischen rund vierzig Absolventen des einjährigen ökonomischen Praxis- und Studienganges der b:s:c gelernt haben, wie „Wirtschaft tickt“ und wie man ein Unternehmen führt? Und was bedeutet es, wenn unsere Gymnasiasten ihre finanzielle Bildung nun mit dem Ziel der Verschuldungsprävention an Hauptschüler weitergeben wollen, wohl wissend, dass sie zum Gelingen selbst erst von diesen lernen müssen?

Nicht dass Sie uns falsch verstehen. Es sind dies keine rhetorischen Fragen, denn wir sehen auch sehr klar, dass wir wichtige Ziele nicht erreichen konnten, manche Enttäuschung verkraften mussten. Es ist an der Zeit, alle diese Erfahrungen der Vergangenheit - ganz frei von Vorurteilen - auszuwerten und Wege in die Zukunft auszuloten, sicher manche neuen, gewiss aber auch bewährte. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns im neuen Jahr auch dabei begleiten würden.

Zunächst aber danken wir herzlich für Ihre großzügige und nachhaltige Unterstützung in den vergangenen Jahren, und wir wünschen Ihnen von ganzem Herzen schöne Weihnachtstage und ein gutes neues Jahr!

H.-Ch. Rebers W. Feyj

Sechster entwicklungspolitischer Nord-Süd-Preis 2012

Ein Besuch bei den Preisträgern

Im Juni 2012 erhielt das Ensemble von „2+x – Welten“ den entwicklungspolitischen Nord-Süd-Preis. Unsere beiden Jungredakteure Oliver Kötter und Natalie Betsi-Keusch haben die Akteure bei ihren Proben besucht und mit ihnen persönlich gesprochen. Regisseurin Barbara Kemmler und die Darsteller Emmanuel Edoror und William Ngala stellten sich dem Gespräch und gaben ausführlich Auskunft.



Meinungsaustausch: Erzählen – Zuhören – Erzählen

William Ngala: „Nachdem wir durch Mundpropaganda zu Barbara Kemmler gekommen waren, da tauschten wir uns erst einmal aus. Wir merkten das gar nicht, dabei war das schon die Voraussetzung für das Stück: Improvisation für die Schreibwerkstatt.“

Barbara Kemmler sagte unseren Redakteuren später: „Ich glaube daran, dass Regie und Leitung eher eine Form von Moderation und Prozessen ist. Plötzlich ist da ein Stück. Das ist mein Vertrauen in Prozesse.“



Einheit des Ausdrucks: Plötzlich ist es da, das Stück!

Fotos: Cactus-Theater

W. Ngala schildert den Unterschied zwischen gespielter Bühnenwelt und gelebter Wirklichkeit

„Ich wusste nicht, was hier auf der Bühne passiert, es war mein erster Auftritt. Die ersten Tage denkt man: ok, so viel von mir will ich hier aber nicht preisgeben, weil das Privatsphäre ist. Aber dann lernt man, dass man im Theater etwas vortragen muss, was einem nicht immer angenehm ist. Dann lernt man, dass ein Probenraum ein anderer Raum ist, wo man auch eine andere Seite von sich zeigen kann, wo man sich ganz zeigen kann. Wenn man dann rausgeht, ist man wo anders.“

Die Aufgabe von Frau Kemmler: Im Besonderen das Allgemeine sichtbar werden lassen

„Ich sehe meine Aufgabe als Regisseurin und die der Dramaturgin und Choreografin darin, die Einzelbeiträge so zu formen, dass es nicht nur wichtig für die afrikanischen Jungs ist, was wir spielen. Das Thema muss eine solche Bedeutung bekommen, dass es für jeden wichtig und interessant ist. Dabei lernen wir Ensemblearbeit und fördern gleichzeitig die Talente.“

Das Leben in zwei Welten (E. Edoror)

„Die Differenz zwischen meiner Vorstellung von Europa und seiner eigentlichen Realität. Daraus entspringt eine Erwartungshaltung und daraus resultiert der Druck, den ich von zu Hause habe. Man erwartet, dass ich Geld verdiene und ihnen das schicke. Dass das Geld nicht auf der Straße liegt, verstehen die nicht. Das kommt auch in dem Stück vor. Wenn es dann heißt: Pass mal auf, der gehört zur Familie, hilf ihm. Da komme ich mir wie ein schlechter Mensch vor, weil ich andere Beziehungen eingegangen bin. Das habe ich auch durch das Stück noch mal gelernt, das ist sehr viel stärker und schlimmer als man sich das so vorstellt.“

Umgang mit dem Unverständnis anderer

„Das gibt Probleme zwischen Schule und Arbeit, dass man zu Hause helfen muss und in der Schule alles geben muss und immer gute Noten schreiben, auch wenn man nicht wirklich Zeit zu Hause hat. Und dass einen die Lehrer einfach nicht verstehen, weil die dieses Leben nicht kennen und auch nicht nachvollziehen können.“



Die Verwendung des Preisgeldes

Barbara Kemmler: „Wir sind bei Cactus auch darauf angewiesen, dass wir Preise gewinnen. Wir müssen immer Anträge schreiben für öffentliche Mittel, in den meisten Fällen muss man selbst Geld einbringen. Und woher soll das kommen? So viele Spenden bekommen wir nicht. Das Schöne am Nord-Süd-Preis ist, dass es auch ein Preisgeld gibt. Aufgrund der vielen Auftritte war es uns ein Bedürfnis, dass auch die jungen Männer etwas vom Preisgeld erhalten. Ich hatte ein schlechtes Gewissen. Normal soll das Geld ja immer ins nächste Projekt gesteckt werden. Auch der Jury war es ein Bedürfnis, dass die jungen Männer einzeln bedacht werden. Die waren ziemlich verblüfft und dann habe ich gesagt: Weil jeder so oft gespielt hat, be-

kommt jeder etwas. Zwei Drittel bleiben für das nächste Projekt.“

Mein persönlicher Gewinn

„Für mich kann ich sagen, dass ich nicht allein dastehe mit meinen Erfahrungen. Sehr viele haben ziemlich das gleiche erlebt. Ich habe mehr Freunde dazu gewonnen. Außerdem macht mir Theater sehr viel Spaß!“

„My City“ – Identifikation mit Münster

„Das Lied „My City“ haben wir für Münster geschrieben. Wir wollten zeigen, dass Münster unsere Stadt ist, dass wir zu Münster gehören.“



Berufsschule Baumgartsbrunn in Namibia

Michael Bleks, Vorstand der namibischen Helmut-Bleks-Foundation berichtet:

„Nach der Schließung des Instituts der Helmut Bleks Foundation im November 2011 haben die Mitglieder des Board of Trustees, Bishop Dr. Kameeta, Matthias Bleks und Michael Bleks eine Fülle von Verhandlungen mit unterschiedlichen Gruppierungen und Institutionen in Namibia geführt. Ziel war und ist es, eine Partnerorganisation in Namibia zu finden, mit der die Aufgabenstellung der Helmut-Bleks-Foundation (HBF) fortgeführt werden kann. Allerdings unter der Maßgabe, dass der namibische Partner die Hauptlast der Programmverantwortung trägt, die laufenden Kosten des Betriebs trägt, wenn möglich die Mitarbeiter übernimmt und die HBF die Infrastruktur kostenlos zur Verfügung stellt. [...]

Während der Monate seit Schließung des Instituts konzentrierte sich die örtliche Führung auf die Organisation des Bereichs Buchbinderei (Book-

binding), in dem zwei Kriegsversehrte und ein gehbehinderter Mitarbeiter Produkte fertigen, die auf Märkten verkauft werden. Zudem arbeiten sie Aufträge aus Ministerien und anderen Institutionen ab und nähern sich dem Ziel, dass dieser Bereich sich selbst finanziert.

Mit diesen und anderen Maßnahmen konnten die laufenden Kosten zur Erhaltung der Infrastruktur maßgeblich gesenkt werden, um die Überbrückungsphase bis zu einer angestrebten Kooperation mit einer namibischen Organisation durchzuführen. Ohne die Hilfe der bürger:sinn:stiftung und die privaten Mittel der Familie Bleks wäre dies nicht möglich gewesen.

Wir hoffen, möglichst noch um den Jahreswechsel weitere und positive Nachrichten über die weitere Entwicklung senden zu können.“

Wetter/Windhoek im November 2012
Michael Bleks

Karin Gräfin Dönhoff erinnert sich:

Zwölf Jahre enge Verbundenheit mit Baumgartsbrunn und davon sechs Jahre als Vorsitzende der Helmut-Bleks-Stiftung

„Ich denke gerne an die Jahre der Aktivität und der positiven Stimmung zurück; ich habe viel Herzblut in diese Arbeit gesteckt.

Meine intensivsten Eindrücke von Baumgartsbrunn stammen aus dem Jahr 2000. Damals lebte ich drei Monate lang im Hause des Ehepaars Bleks in Namibia – eine für mich unverzichtbare, wichtige Zeit, um einerseits das Land und andererseits deren Philosophie, die grundsätzlichen Vorstellungen von Traudel und Helmut Bleks, kennen zu lernen. Ich fuhr damals jeden Morgen mit Helmut Bleks ins Schulgelände. Dort lagen die Primary School, die mit ihren 400 Jungen und Mädchen damals noch unter der Trägerschaft der Stiftung stand - seit 2005 ist sie staatlich – und die Haushaltsschule mit 40 jungen Frauen.



Zusammenarbeit mit der bürger:sinn:stiftung

Ich lernte unter der Anleitung von Ehepaar Bleks immer intensiver, was getan werden musste, um den großartigen humanen Zweck dieser Stiftung zu erfüllen: den jungen Frauen in einem Land, das sich um seine Menschen kaum kümmert, das Rüstzeug mit auf den Lebensweg zu geben, eine bürgerliche Existenz in Eigenverantwortung aufzubauen. – Mit großer Strenge auf der einen Seite und ebenso viel Verständnis und Hinwendung zu den einzelnen Lebensschicksalen andererseits hat er jungen Menschen Orientierung und Ausbildung geben können, die sonst kaum eine Chance für ein ziviles Leben gehabt hätten.

Meine an sich kritische Tante Marion Dönhoff hat vor Jahren Baumgartsbrunn besucht und sich so begeistern lassen, dass sie einen großen Artikel in der „ZEIT“ schrieb. Der Ruf von Baumgartsbrunn strahlte so weit, dass das pädagogische Werk von

Ehepaar Bleks mit dem Marion Dönhoff Förderpreis 2010 gewürdigt wurde.

Im Jahre 2011 hatten wir eine Vorstandssitzung in Baumgartsbrunn abgehalten. Selbstverständlich auf eigene Kosten. Wir hielten das für erforderlich, um wieder einmal persönliche Kenntnisse vor Ort zu sammeln. Veränderungen in der Hauswirtschaftsschule kündigten sich schon an. [Anm. der Red.: Wir berichteten darüber in Newsletter Nr.7] Das jähe Ende der Berufsschule in der bisherigen Form und das Ende der Helmut-Bleks-Stiftung als selbstständige Stiftung stimmen mich traurig.

Aber was dort geleistet wurde, bleibt in den ausgebildeten Menschen erhalten. Darauf bin ich stolz.

Es ist mir ein Herzenswunsch, allen Spenderinnen und Spendern zu danken. Sie haben, wie beschrieben, sinnvoll gespendet und eine Aktion unterstützt, die im Geiste aktiven Christentums gewirkt hat.



Karin Gräfin Dönhoff im Jahre 2011 in Namibia

In der Vorstandsarbeit denke ich gerne an die intensive Zusammenarbeit mit H.-Christian Behrens, der geschäftsführend die Hauptlast der Arbeit getragen hat. Ich habe ihn als zupackenden, energischen und konstruktiven Mann kennen gelernt, ohne den ich das gewaltige Pensum meiner Stiftungsaufgaben nie hätte bewältigen können. Wenn ich die zahllosen Faxe, die zwischen Münster und Berlin hin und her gegangen sind, aufeinander stapeln würde, käme ein sehr dickes Buch dabei heraus.

Ich danke auch dem Stiftungsrat und hier ganz besonders Frau Freischem. Sie hat uns ihr Haus oft für Sitzungen zur Verfügung gestellt und uns lebenswürdig versorgt.

In meinen Abschiedsschmerz mischt sich das beglückende Gefühl, mit ausgezeichneten Menschen in einer humanen Aktion zusammen gewirkt zu haben.“

Berlin im November 2012
Karin Gräfin Dönhoff

Eine Unternehmensbildung – Ein Bildungsunternehmen

Das Redaktionsteam beim Seminar Onlinebanking Ein Bericht von W. Obst:

An uns Redaktionsmitglieder (Gudrun Behrens und Werner Obst) mailte Stephan Feder, Projektleiter der bürger:sinn:company:

„Unser Seminar Onlinebanking steht vor der Tür. Bei unserem letzten Zusammentreffen haben wir kurz darüber und auch über das Interesse einer Teilnahme gesprochen. Aktuell haben wir in Münster noch zwei Plätze frei. Vielleicht können wir uns auch abstimmen, so dass alle an einem Termin dabei sind.“

Über eine Teilnahme würde ich mich persönlich sehr freuen.“



Seminarziel erreicht: Zertifikat

Diesem Hinweis folgten wir gerne, und so wurden Frau Behrens und ich im Seminarraum des Projektpartners der b:s:c, der PSD Bank, am Hafensplatz 2 von Analeie Neiteler und Jannis Born, dem Leitungsteam des Kurses, freundlich begrüßt.

Da stehen nun zwei junge Menschen (Oberstufe Jg. 12) vor einer Seniorengruppe und erläutern an Projektionsbildern die Grundfunktionen und Möglichkeiten des Onlinebanking. Für sie ist es ein Akt außerschulischen Lernens, für die Lerngruppe ein Einblick in ein unbekanntes Lernfeld. In klarer und verständlicher Sprache und mit überzeugender Sachkenntnis füllen die Vortragenden ihre Lehrerrolle souverän aus. Der sichere Umgang mit der Materie wird besonders bei Rückfragen aus der Zuhörerschaft deutlich.

Die Fragenden haben keine Scheu, ihre Fragen zu stellen, und sie geben durch Rede und Körpersprache zu erkennen, dass die Antworten für sie hilfreich sind.

So verläuft die Doppelstunde im Fluge. Ausgestattet mit einem ausführlichen Seminarskript zum Nachlesen und einem kleinen Zertifikat verlassen wir diese anregende Lehrstunde. Und was wir sonst noch dazu meinen? - „Weiter so!“

Grundseminar Wirtschaft Finanzielle Grundbildung für Hauptschüler

Bange Blicke der „Schüler-Lehrer“ gehen in die Runde. 20 Augenpaare schauen erwartungsvoll zurück. Schüler sollen Schüler in den Grundlagen des Wirtschaftsalltags unterrichten, dabei einiges anders und so manches besser als in der Schule machen. Alle sind gespannt auf das gemeinsame Experiment. Es war das Frühjahr 2008, die erste Doppelstunde des Grundseminars Wirtschaft begann.



Die erste Doppelstunde gelang!

Frühjahr 2012: Die Lehrer von damals grüßen als b:s:c-Alumni mittlerweile aus der Ferne. Gemeinsam blickt man zurück auf über vier Jahre Grundseminar Wirtschaft und über 120 verliehene „Wirtschaftsführerscheine“. Durchweg wurden die mittlerweile acht Durchgänge des Seminars evaluiert, Erfahrungen ausgewertet, kontinuierlich an Verbesserungen gearbeitet.

Alle schauen stolz auf das Erreichte und die Erlebnisse im Seminar zurück. Es ist an der Zeit, Bilanz zu ziehen und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Schon mit Gründung der bürger:sinn:company und Entwicklung der Seminarreihe, zunächst nur für das Gymnasium, war klar, dass das Angebot über kurz oder lang den Weg in andere Schulformen finden sollte. Es galt, die Erfahrungen mit Gymnasialschülern auszuwerten und die veränderten An-

forderungen an den Unterricht mit Hauptschülern zu beachten. Gesucht wurden Know How und weitere Unterstützer für die Arbeit.

Wichtige Kontakte sind mittlerweile geknüpft. Mit einer traditionsreichen Stiftung steht ein weiterer Partner an unserer Seite, der helfen wird, möglichst vielen Schülerinnen und Schülern die Teilnahme am Seminar zu ermöglichen.

Auch konnten bereits erfahrene Hauptschulpädagogen als Berater gewonnen werden.

Schüler unterrichten Schüler

Der Unterrichtsrahmen soll dabei der gleiche bleiben: Schüler unterrichten Schüler. Zum Jahresende wird die Ausarbeitung des Seminars beginnen. Für den August 2013 sind die ersten Durchgänge geplant. Wir werden berichten.

Treffen des Alumni-Netzwerks Rückblick und Ausblick

Im Newsletter Nr. 8 (Juli 2012) berichteten wir vom Alumni-Treffen (dem Treffen früherer b:s:c-Jahrgänge) im Dezember 2011. Gemeinsam wurde der Startschuss zu einer engeren Zusammenarbeit im Rahmen des eigenen Netzwerkes gegeben. Auf der Agenda für das Jahr 2012 standen zunächst die Organisation und Kommunikation im Netzwerk. Der Alumni-Rundbrief wurde konzipiert, ist mittlerweile drei Mal erschienen und stößt auch bei den Kooperationspartnern auf Interesse.

Auch die neu geschaffene Expertendatenbank sorgt für einen kontinuierlichen Wissenstransfer zwischen den Alumni und der b:s:c.

Im Rahmen des Vortragsnetzwerkes sprechen Ehemalige zu ausgewählten Themen vor der aktuellen b:s:c.

Das Jahr 2012 neigt sich nun langsam dem Ende entgegen. Zeit, neue Ziele für das Jahr 2013 auszurufen.

Dazu findet am 22. Dezember 2012 bereits das nächste Treffen statt. Wieder treffen alle aktiven und ehemaligen b:s:c:ler, der Projektleiter und die Mentoren zusammen. Inhaltlich wird das Alumni-Treffen in diesem Jahr zu einem großen Teil von den Alumni mitgetragen.



Persönliches Wiedersehen und Informationsbörse

Besonderer Dank

Für Ihr Interesse an unserer Arbeit und Ihren Zuspruch möchten wir uns ganz herzlich bedanken! Ihre freundlichen Rückmeldungen sind eine großer Ansporn für die Fortführung der Stiftungsarbeit.

Und vielen Dank für die zahlreichen Spenden, mit denen Sie unsere Arbeit auch im letzten Jahr wieder so großzügig unterstützt haben.

Impressum

bürger:sinn:stiftung
Gartenstraße 35, 48147 Münster
Tel: 0251/932-57 555, Fax: 0251/932-57 556
info@buergersinnstiftung.de

Vorstand:

H.-Christian Behrens, Prof. Dr. Wolfgang Fiegenbaum

Ein spezieller Dank geht auch an die

Münstersche Zeitung

Das Beste am Guten Morgen

Medienpartner der bürger:sinn:company, die wiederum Druck und Versand unseres Newsletters übernommen hat.

Redaktion:

Gudrun Behrens
Stephan Feder
Werner Obst